

von Pastoralreferent Robert Seither



Edvard Munch: Cupido und Psyche 1907

Wenn jemand nicht aus dem Wasser und dem Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist.

Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht.

So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.

Joh 3,1-8

Fleisch und Geist – im Neuen Testament oftmals scheinbar unversöhnliche Gegensätze, bei Paulus wie bei Johannes. Hier das sündige, von Hunger, Durst, Instinkten und Leidenschaften getriebene Fleisch, da der reine Geist, der sich den höheren Dingen widmet. Die Weltanschauung der Gnosis, die zur Zeit des Johannes weit verbreitet war und mit der er sich in seinem Evangelium auseinandersetzt, versprach ihren Anhängern Erlösung, wenn sie sich ganz auf den Geist, auf Erkenntnis fokussieren, sich aus der Knechtschaft des Fleisches befreien.

Fleisch und Geist, Leib und Seele – wie verhalten sie sich heute zueinander? Im Umgang mit Corona sind die Prioritäten klar: Der Schutz vor Ansteckung und die optimale medizinische Versorgung Erkrankter hat Vorrang vor allen anderen Überlegungen. Das ist zunächst einmal richtig, ich bin unseren Politiker*innen sehr dankbar für ihre Entscheidungen der letzten Wochen und dafür, dass die Menschen diese weitgehend akzeptieren, trotz der schweren Nachteile, die das für viele mit sich bringt.

Je länger die Kontaktverbote, die massiven Einschränkungen des öffentlichen Lebens andauern, desto mehr tauchen aber auch Fragen auf: Was ist mit Kindern, eingepfercht in engen Wohnungen mit Eltern, die ihnen wenig Anregung und Unterstützung beim Lernen geben können? Wie wirken sich geschlossene Kitas und Schulen auf ihre soziale und geistige Entwicklung aus? Und was ist mit Hochbetagten oder Menschen mit geistiger Behinderung in Heimen? Menschen, die nicht die Möglichkeiten des Internets nutzen, nicht einmal telefonieren können? Welche seelischen Schmerzen verursacht es, keine vertrauten Gesichter zu sehen, nicht in den Arm genommen zu werden? Und schließlich: Nachdem wir wieder gelernt haben, dass Krankheit und Genesung nicht nur körperliche, sondern wesentlich geistige und seelische Dimensionen haben, dass für Kranke die Nähe vertrauter Menschen und emotionale Zuwendung unverzichtbar sind, auch und gerade dann, wenn das Leben sich dem Ende zuneigt, jetzt sollen wir die am Virus Erkrankten nicht besuchen, Sterbende allein lassen? Das sind schwerwiegende Fragen, für die es keine einfachen Lösungen gibt. Aber wir müssen uns ihnen stellen.

Fleisch und Geist, Leib und Seele – da gibt es kein „entweder oder“. Vielleicht hilft uns ein anderes Jesuswort bei einer angemessenen Verhältnisbestimmung:

*Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen oder trinken sollt, noch um euren Leib, was ihr anziehen sollt!
Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? ...
Sucht aber zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit; dann wird euch alles andere dazugegeben.*

Mt 6,25.33